

Werte-volles Leben in der Schule?

Pilot-Erhebung zur aktuellen Vermittlung von Werthaltungen 15 -16 - jähriger Jugendlicher in Abhängigkeit vom Wertemilieu der Schule

erstellt im Auftrag
Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur



Dr. Angelika Hagen

Wien, September 2009

INHALT

I.	Ziel der Pilotstudie	3
II.	Durchführung und Untersuchungsmethodik	4
III.	Leitbilder und Bilder der Schule	
	KMS 18	5
	KMMS Alseggerstrasse	6
IV	Ergebnisse	8
IV. I.	Die nahe Familie steht an erster Stelle	8
IV. II.	„Religion“, „mein Land“, „meine Sprache“	9
IV. III.	Respekt in der Schule	10
IV. IV.	Konflikt und Gewalt	12
IV. V.	Medien - Computer, Handy, Fernsehen	12
IV. IV.	Berufswünsche	13
IV. VII.	Ökologie und Gemeinwohl	13
IV. VIII.	Der Sinn des Lebens	14
V.	Zusammenfassung	14
V. I.	Werte vor dem Hintergrund der Sozialkapital-Theorie	15
V. II.	Ausblick	16
V. III.	Religionsunterricht – ja oder nein?	17
VI.	Empfehlungen	18
VI. I.	Miteinander Denken – der Dialog als Grundhaltung und Lebenseinstellung	18
VI. II.	Förderung der Kenntnis unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen	19
VI. III.	Kooperation und soziales Engagement	19
VI. IV.	Reflexives Fernsehen – eine neue Dimension des Mediums	20

Werte-volles Leben in der Schule?

Pilot-Erhebung zur aktuellen Vermittlung von Werthaltungen 15 -16 - jähriger Jugendlicher in Abhängigkeit vom Wertemilieu der Schule

Werte sind Lebenskonzepte. Sie beeinflussen unser Leben und sie haben Folgen. Sie wirken wie übergeordnete Funktionsprinzipien in der Natur.

Jugendliche sind heute mit einer Vielzahl an Werthaltungen und einer Überfülle an Angeboten konfrontiert. Als Kinder der Multioptionsgesellschaft stehen ihnen viele Möglichkeiten offen; Das erfordert Wahl, Entscheidung und Kombination.

Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund kommen zusätzlich die Werthaltungen ihrer ursprünglichen Kultur zum Tragen. Elternhaus und Schule gehören - trotz des pluralen Kontextes, in dem Jugendliche aufwachsen – nach wie vor zu den wichtigsten Institutionen der Wertevermittlung und Lebensausrichtung.

I. ZIEL DER PILOTSTUDIE

Ziel der Studie ist es, einen Überblick über die Werte von Jugendlichen im Alter von 15 – 16 Jahren mit Bezug auf die drei Ebenen der Sozialkapital-Theorie sowie einen Einblick in die entsprechenden schulischen Werterziehungsansätze zu geben.

Auf dieser Basis werden mögliche Antworten auf Fragestellungen des Ethikunterrichtes oder ähnlicher Ansätze vorgeschlagen.

Die Altersgruppe wurde ausgewählt, weil - laut aktuellen Ergebnissen der Gehirnforschung - die Speicherung der Werte vorwiegend während der Pubertät erfolgt.¹

¹ (Manfred Spitzer: "Über den Augen sitzt ein Teil des Gehirns, der als letzter, erst während der Pubertät ausgereift ist. Er speichert Werte", aus: „Lernen. Die Entdeckung des Selbstverständlichen. Dokumentation von Reinhard Kahl. Produktion ARCHIV DER ZUKUNFT, 2006;). Die moderne Hirnforschung hat auch gezeigt, dass der psychischen Entwicklung Entwicklungen im Hirnaufbau

Auftraggeber und Autorin sind sich bewusst, dass die Ergebnisse aufgrund der Stichproben-Größe (n=26) lediglich Impuls-Charakter haben können bzw. als Basis für weiterführende Studien dienen.

II. DURCHFÜHRUNG UND UNTERSUCHUNGSMETHODIK

Im Frühjahr 2009 wurden für die Studie zwei Schulen in Wien ausgewählt: die KMS 18 (Kooperative Mittelschule), Schopenhauerstr. 79 und die KMMS (Kooperative Mittelschule mit Musikschwerpunkt), Alseggerstrasse. Beiden Schulen steht Frau Mag. Erika Tiefenbacher als Direktorin vor.

Die Entscheidung für diese beiden Schulen erfolgte, weil diese durch *eine* Direktion einen administrativen und demzufolge vermutlich institutionskulturellen Bezug zueinander haben und dennoch deutliche unterschiedliche Schwerpunktsetzungen aufweisen: In der KMS 18 gibt es einen 90-100% Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Die KMMS Alseggerstrasse hat einen Musikschwerpunkt. Laut Ergebnissen aktueller Sozialkapital-Studien gehört Musik für die Jugendlichen zu den bedeutsamsten Aspekten der Makro-Ebene (Sinnfindung und höhere Ideale).

In jeweils zwei dreistündigen Fokusgruppe wurden einmal 12 Jugendliche (KMS 18) und einmal 14 Mädchen und Buben (KMMS Alseggerstrasse) zum Thema Werte und Wertevermittlung befragt.

Die Ergebnisse wurden im Fall der KMS 18 auch den Lehrerinnen vorgestellt. Die Reflexion darüber ist Teil der Ergebnisse.

Fokusgruppen sind ein Instrument qualitativer Forschung, in denen sich durch gegenseitigen Austausch und die Konfrontation mit Wahrnehmungen, Meinungen, Geisteshaltungen und Ideen anderer Diskussionsteilnehmerinnen ein Mehrwert an

entsprechen. Joseph Chilton Pearce spricht in dem Zusammenhang von der Biologie der Transzendenz. „Wenn ein junger Mensch zwischen 15 und 18 nicht mit vorbildhaften Menschen oder Visionen in Berührung kommt, bleibt er auf einer Stufe des Zynismus stehen.“ (Richard Rohr:“ Nur wer absteigt, kommt auch an“, Claudius Verlag 2009)

Informationen und eine Vertiefung der Thematik ergeben. Beide Fokusgruppen wurden von Dr. Angelika Hagen geleitet und moderiert und von Mag.a Irene Katzensteiner als „reflecting person“ begleitet.

Die Fokusgruppen wurden auf Video aufgezeichnet.

**„Im Vordergrund steht LERNEN ...
mit Kopf ... mit Herz ... und mit Hand!“**

III. LEITBILDER UND BILDER DER SCHULEN

Das oben angeführte Zitat findet sich auf der Website der **KMS 18**,
Schopenhauerstr. 79

Darunter:

„Der Reichtum an kultureller und sprachlicher Vielfalt unserer SchülerInnen bringt Respekt, Verständnis und Toleranz füreinander und ermöglicht eine interkulturelle, globale Weltsicht, die das „Miteinander“ in den Vordergrund stellt.“

Dieser Anspruch bzw. diese Bemühung werden auch deutlich, wenn man in die Schule eintritt: an den Wänden stehen in bunten Lettern und verschiedenen Schriften die Vornamen der Jugendlichen, die sofort den multikulturellen Hintergrund sichtbar werden lassen. Es gibt bunt gestaltete Plakate: eines zeigt die Foto-Portraits der Lehrerinnen: es sind – bis auf 2 männliche Köpfe – nur Frauen. Die „Recycling-Werkstatt“ weist darauf hin, dass hier Umwelt und Nachhaltigkeit thematisiert werden. Ein weiteres Plakat unterstreicht diese Thematik: Abfall-Trennung, Energie-Sparen, ökologisches Einkaufen und bewusste Mobilität sind Richtlinien, die vermittelt werden. Ein Poster „Reaktion auf Angriff, Gewalt, Angst“ zeigt mögliche und sinnvolle Verhaltensrichtlinien auf, und es macht deutlich, dass hier auch Gewalt ein Thema ist. Andere Poster zielen auf Identitätsstärkung: Sie erzählen die „Geschichten“ der Jugendlichen – ihre Herkunft, ihre Berufswünsche und ihre „erprobten Berufe“.

Beeindruckend sind die bildnerischen Skulpturen: es hängen verpackte, bemalte und mit Collagen gestaltete Sessel hoch oben an den Wänden. Kunst und Kreativität haben hier – zumindest im bildnerischen Unterricht – einen Stellenwert.

Andere Poster machen die vielfältigen Aktivitäten und Interessen der Schule deutlich: „Sparkling Science. Schule ruft Wissenschaft. Wissenschaft ruft Schule.

Und schließlich ein resümierendes Poster: „Das alles sind WIR“: Ernährung und Haushaltsökologie, Eventmanagement und Kulturtouristik; „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“; Offenes Lernen, Soziales Lernen, Leseförderung, projektorientierter Unterricht, der Europäische Computer Führerschein und Feste, die gefeiert werden.

Die Schule hat auch ein umfassendes Leitbild (von den Jugendlichen wird es als „Schulordnung“ bezeichnet) , dessen Reglement im Zimmer der Direktorin hängt.

Es beginnt mit der „Einhaltung unserer Kinderrechte“:

- Wir dürfen von niemandem geschlagen, beschimpft, beleidigt oder verspottet werden.
- Wir haben ein Recht auf Meinungsäußerung.
- Wir haben ein Recht auf respektvolle Behandlung, unabhängig von unserer Sprache und Herkunft, aber auch unabhängig vom Bildungsstand und Leistung.

(vgl. dazu das komplette Leitbild im Anhang)

Die KMMS Alseggerstrasse – Kooperative Mittelschule mit Musikschwerpunkt - ist eine „Schule für Musikinteressierte“:

Dazu heißt es: „Der verstärkte Musikunterricht in unserer Schule beinhaltet Instrumentalunterricht – Gitarre, Klavier, Saxophon, Klarinette, Querflöte oder Keyboard – Ensembles (ORFF, VOCAL, PERCUSSIONS, KLASSIK,...), Gesang, Tanz und darstellendes Spiel. - Die erworbenen Kenntnisse werden in verschiedensten Projekten (Schulmusical, Adventkonzert, Schulfest,...) angewandt. Seit vielen Jahren führt die KMMS Alseggerstraße jedes Jahr ein Schulmusical auf,

an dem alle Klassen beteiligt sind. Dabei agieren die Kinder als Darsteller, Musiker, Kostümschneider, Requisiteure, Beleuchter, Tänzer, Kulissenbauer, Makenbildner, usw. Die aufgeführten Stücke werden von uns Lehrern selbst geschrieben.

Außerdem legen unsere Lehrerinnen und Lehrer besonderen Wert auf die Anwendung von individuell auf die SchülerInnen abgestimmten Lernstrategien. Es werden individuell geeignete Lernwege und Anregungen für das Lernen zu Hause erarbeitet, z.B. Zeitmanagement.

Im Unterricht wird Rücksicht auf die verschiedenen Lerntypen (auditiv, visuell, kinetisch) genommen. Zeitgemäße Unterrichtsformen wie Teamteaching, Offenes Lernen oder Projektunterricht werden angewendet.

Besonderes Augenmerk legen wir auf Konfliktmanagement bei Problemen im Klassenverband, welche wir im persönlichen Gespräch mit den Beteiligten zu lösen versuchen.

Wir ermöglichen unseren SchülerInnen eine qualifizierte Pflichtschulausbildung und bieten im Rahmen der Berufsorientierung umfangreiche Informationen an.“

Dieses Leitbild der Lehrerinnen und Lehrer wurde 2003 im Schulforum von den Vertreterinnen und Vertretern der Schule und den Eltern beschlossen.

Die Lehrerinnen und Lehrer der Musikhauptschule/Hauptschule Währing, Alsegger Straße sehen es als ihre Aufgabe, jungen Menschen im Alter von 10 bis 14 Jahren eine qualifizierte Pflichtschulausbildung anzubieten und sie, sowohl fachlich als auch menschlich bestmöglich auf ihre weiterführenden schulischen und beruflichen Lebenswege vorzubereiten.

Die musisch – kreativen Schwerpunkte der Schule sollen mitwirken, dass persönlichkeitsbildende Elemente wie Gemeinschaftssinn, Toleranz, Teamfähigkeit, Kreativität, Selbständigkeit, Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit in gesteigertem Maße gefördert werden. Der verstärkte Musikunterricht soll die Schüler befähigen, am kulturellen Leben der Stadt Wien aktiv mitzuwirken und Anregungen für eine sinnvolle Freizeitgestaltung geben.

IV. ERGEBNISSE

Die Fokusgruppe der KMS 18 bestand aus 12 Fünfzehnjährigen einer 4. Klasse: 2 Mädchen (Zwillingschwestern) aus Rumänien, eine Serbin, eine Mazedonierin, eine Kroatin, zwei Türken, vier Serben, ein Österreicher.

In der Fokusgruppe der KMMS Alseggerstrasse waren 14 Jugendliche vertreten: Vier Österreicher, sechs Österreicherinnen, ein Mädchen mit österreichischer Mutter und türkischem Vater, ein Mädchen mit türkischen Eltern, ein muslimischer Bosnier und ein katholischer Kroat.

Bei der ungestützten Frage nach Werten („Was verbindet Ihr mit dem Begriff Werte“?) fällt auf, dass die Jugendlichen der KMS 18 dazu deutlich konkretere Ideen haben: Hier werden genannt: Höflichkeit, Treue, Loyalität, Freundlichkeit, Solidarität, Ehrgeiz, Gemeinschaft, Kommunikation, Religion, Gesellschaft (im Sinn von Gemeinschaft). Drei der 12 Jugendlichen antworten mit „weiß nicht“.

In der KMMS Alseggerstrasse fällt sechs der 14 Jugendlichen nichts dazu ein, was sie mit dem Begriff „Werte“ verbinden. Die anderen antworten: Geld, Gefühle, Freundschaft, jemand etwas vermitteln, innere Werte, Persönlichkeitswerte, Blutwerte, innere Werte von Jugendlichen.

IV. I. Die nahe Familie steht an erster Stelle

Gute Freunde sind ebenfalls sehr wichtig

Die nahe Familie gehört für alle Jugendlichen zu den wertvollsten und wichtigsten Bezugssystemen des Lebens. Nur wenn jemand keine Familie mehr hat oder diese entfernt lebt, steht ein anderer Aspekt im Vordergrund.

Dieser hohe Wert der nahen Familie, der die Mikro-Ebene des Sozialkapitals darstellt (nahe Beziehungen), entspricht den Ergebnissen aktueller Sozialkapital-Studien.

Gleichaltrige Freunde stehen für Jugendliche ebenfalls an vorderster Stelle, werden aber fast immer nach der „Familie“ genannt.

IV. II. „Religion“, „mein Land“, „meine Sprache“

Bei fast allen Jugendlichen der KMS 18 wird der Werte-Komplex „mein Land“, „meine Sprache“, „Religion“ bzw. „Respekt meiner Religion und Sprache gegenüber“ an vorderer Stelle und manchmal gleich bedeutsam wie Familie und Freunde genannt.

Bei den Jugendlichen der KMMS Alseggerstrasse folgen auf die „Familie“ ebenfalls die „Freunde“. Der Themenkomplex um „Religion, Sprache, Land“ ist dort in der Gesamtheit der Gruppe allerdings kein Thema. Nur der Junge aus Bosnien setzt sein Land „Bosnien“ an die erste Stelle der Werte-Liste.

Darauf angesprochen, dass Religion in den Werte-Listen nicht aufscheint, gab es Gelächter. Ein Junge (mit Migrationshintergrund) erklärt: „Das gehört zur (Kategorie) „Familie“. Das Mädchen mit türkischem Migrationshintergrund stimmt ihm dabei zu. Von den Österreicherinnen und Österreichern sagt niemand etwas dazu.

Auf die Frage, wer von den Jugendlichen an einen Gott glaube, bekennen sich die vier Jugendlichen dazu, die Migrationshintergrund haben, sowie eine Österreicherin.

In Bezug auf Musik ist auffallend, dass die Jugendlichen der KMMS Alseggerstrasse, die – laut Lehrplan für diesen Schul-Zweig - ein Instrument spielen (müssen), damit offensichtlich nicht viel Freude haben. Sie spielen Keyboard, Gitarre, Querflöte und Klarinette. Einige geben an, das Instrument nicht oder nur schlecht zu beherrschen und niemand sagt explizit, damit Freude zu haben.

Davon abgesehen, hören fast alle gerne passiv Musik. Das entspricht den Ergebnissen der aktuellen Sozialkapital-Studien, in denen im Durchschnitt 80% der jungen Menschen angeben, große Gefühle und Begeisterung für Musik zu

empfinden. – Der Musikunterricht an der Schule trägt zu dieser hohen Begeisterungsquote offensichtlich nicht bei.

IV. III. Respekt in der Schule

Insbesondere beim Themenkomplex „Religion, mein Land, meine Sprache“ geht es immer wieder um „Respekt“. - „Mich respektieren“ und „meine Sprache respektieren, nicht mit mir schimpfen“ stehen als Aussagen stellvertretend für diese Wünsche an die Mitwelt.

Die KMS 18 vertritt in ihrem Leitbild - interessanterweise unter der Überschrift „Einhaltung unserer Kinderrechte“ – das Recht auf „respektvolle Behandlung, unabhängig von unserer Sprache und Herkunft, aber auch unabhängig von Bildungsstand und Leistung“. Genau dieser Passus ist den Jugendlichen auch besonders wichtig.

Kommt es zu Missachtung des Respekts, dann merken sich das die Jugendlichen, sie sind „verletzt“, gerade deshalb, weil Sprache und Land für sie eben einen besonders hohen Wert darstellen.

Die Schülerinnen und Schüler berichteten, dass es eine Lehrerin gibt, die sie diesbezüglich ungerecht behandelt. Es sei in diesem Fall zu einem „Schlechtmachen und Herabwürdigen der Muttersprache“ gekommen. Ungerecht empfanden sie es auch, dass einige aufgrund besserer Leistungen oder Sympathie bevorzugt werden, andere provoziert, beleidigt und beschimpft. – Abgesehen von dieser schwerwiegenden Ausnahme, gaben die Jugendlichen an, sich respektiert zu fühlen.

Alle Jugendlichen mit Migrationshintergrund betonten, dass sie gerne in Österreich leben. Trotzdem lieben sie „ihr Land“ und beziehen sich immer wieder darauf.

Einzelne „beliebte“ Lehrerinnen gibt es in beiden Schulen. Es sind diejenigen, von denen sich die Jugendlichen tatsächlich (im Sinne der „Schulordnung“) durchwegs respektiert fühlen und die ihnen auch, über den Unterricht hinaus, Ratschläge fürs Leben geben – „die sich um uns kümmern“. Solche Lehrerinnen sind allerdings gegenüber den anderen in der Minderzahl.

Den hohen Ansprüchen beider Schul-Leitbilder entspricht die Realität noch nicht.

Auch die Fokusgruppe mit den Lehrerinnen der KMS 18, in denen diesen die Ergebnisse kommuniziert wurden, machte das deutlich: Den Lehrerinnen ist zwar bewusst, dass sie neben dem Bildungsauftrag auch einen ebenso wichtigen Erziehungsauftrag haben, dennoch beziehen sie sich in der Realität vielfach nur auf die bloße Vermittlung fachlicher Kompetenzen und sehen diese als prioritär an. Für das Eingehen auf unterschiedliche Lerntypen und das Einsetzen neuer Vermittlungsformen ist „keine Zeit“. Viele scheinen mit der Klassengröße und multikulturellen Vielfalt wirklich überfordert und klagen, dass sie insbesondere von den männlichen Jugendlichen aufgrund deren speziellen kulturellen Hintergrunds nicht respektiert würden. Ein Mann habe es da leichter und männliche Lehrer und Vorbilder bräuchten diese Schüler auch dringend.

Die Diskussion wurde sehr emotional geführt: Die Lehrerinnen ließen einander nicht ausreden, fielen einander ins Wort, hörten kaum zu, beharrten auf ihren Meinungen, manche wiederum beteiligten sich gar nicht, zogen sich demonstrativ zurück. Viele wirkten erschöpft – mehrheitlich diejenigen, die sich durch die Schulsituation insgesamt überfordert fühlten. Eine sehr engagierte Lehrerin, die wiederholt darauf hinwies, wie sehr Lernen mit Freude und Emotionen verbunden sei und die sich (am Ende des Schuljahres, vor den Sommerferien) bereits Gedanken zu Themen und Projekten des neuen Schuljahres machte, wirkte dagegen gar nicht müde.

Interessant ist in diesem Kontext, dass eine Lehrerin kurz vor Beginn der Fokusgruppe gemeint hatte, wir (Angelika Hagen und Irene Katzensteiner), sollten nicht zu viel erwarten, denn viele Schülerinnen und Schüler könnten sich weder sprachlich noch inhaltlich gut ausdrücken.

Ganz im Gegensatz zu dieser Vorbereitung und Einstellung der Lehrerin, verliefen die drei Stunden der Fokusgruppe anregend, diszipliniert, konzentriert und inhaltlich aufschlussreich.

IV. IV. *Konflikt und Gewalt*

In den Fokusgruppen zeigten die Jugendlichen hohe Aufmerksamkeit, Disziplin und Konzentration und die meisten schienen interessiert am Thema zu sein.

Der Umgang der Jugendlichen in den Pausen war „lauter“ und recht körperlich. Die Mädchen umarmen einander gern, sie „hängen aneinander“, die Burschen raufen bzw. zeigen zumindest – da es verboten ist – mehr oder weniger versteckte Ansätze dazu.

Immer wieder fallen auch Schimpfwörter. „Terrorist“ und „Zigeuner“ waren in der KMS 18 die häufigsten. – Nach der Pause, im zweiten Teil der Fokusgruppe wurden diese Beschimpfungen thematisiert. Dabei stellte sich heraus, dass der Junge, der seine kroatische Mitschülerin als „Zigeuner-Kroatin“ angepöbelt und provoziert hatte, der einzige (Halb-)Zigeuner der Klasse ist. Dies wurde im Kontext dieser Fokusgruppe sozusagen „entdeckt“.

In der Sympathie zwischen Klassenkameraden scheinen Nationalitäten wenig Rolle zu spielen. Wenn es allerdings um Provokationen geht, erhält die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nation sofort Bedeutung und kann mit zum Gegenstand des Konfliktes werden und diesen verstärken.

IV. V. *Medien – Computer, Handy, Fernsehen*

Computer und Handy sind für Jugendliche wichtig und werden – gerade auch im Zusammenhang mit Werten – immer wieder explizit genannt. Die Zeit, die die Jugendlichen laut eigener Einschätzung täglich vor dem Computer verbringen beträgt zirka 2 Stunden.

Auch der Fernsehkonsum ist bei den meisten hoch. Er dürfte im Tagesdurchschnitt ebenfalls etwa 2 Stunden betragen und bei denjenigen, die im Zimmer einen eigenen Fernseher haben, noch höher sein.

Nur wenige Jugendliche geben an, ihre Freizeit lieber im Freien zu verbringen.

IV. VI. *Berufswünsche*

Die Berufswünsche der Jugendlichen erstrecken sich bei den Mädchen der KMMS von „Bankangestellte, da diese so elegant gekleidet sind und sich in eleganter gepflegter Atmosphäre bewegen“, „Tierärztin oder Tierpflegerin“ (ohne Berücksichtigung der unterschiedlichen Anforderung der Ausbildung), über „im Tourismus arbeiten“ bis zur Modedesignerin, die als Vorbild ‚Vivienne Westwood‘ nennt.

Drei Jugendliche möchten die Matura machen um danach zu studieren, noch ohne fachliche Vorstellung.

KFZ-Techniker bleibt weiterhin ein beliebter Berufswunsch der männlichen Jugendlichen. In der KMS 18 streben das mindestens zwei Burschen an, einer hat sich allerdings nun für Einzelhandelskaufmann gemeldet, weil er als KFZ-Techniker keine Lehrstelle mehr bekommen hatte. Viele wissen noch nicht, was sie werden wollen. Einer möchte, weil er „sehr kommunikativ“ ist, Kellner werden, ein weiterer Maschineningenieur.

Die Mädchen in der KMS 18 sehen sich als Zahnarztassistentin, Flugbegleiterin, Bürokauffrau. Eine der rumänischen Zwillingsschwestern möchte Anwältin werden.

Das Gespräch über die Berufswünsche ist von einer notgedrungenen realistischen Einschätzung der Berufsaussichten gekennzeichnet. Die Jugendlichen scheinen sich manche Visionen und Wünsche gar nicht mehr zu gestatten. Viele sind mit dieser Forderung, sich im Alter von 15, 16 Jahren für einen Beruf entscheiden zu müssen überfordert.

IV. VII. *Ökologie und Gemeinwohl*

Werte, die sich auf Ökologie, Nachhaltigkeit und Gemeinwohl beziehen – wie beispielsweise „saubere Umwelt“, werden als solche wenig wahrgenommen und – auf Nachfrage - sehr gering bewertet.

Auch eine Veränderung der Gesellschaft strebt keiner der Jugendlichen an. Und der Weltfrieden bleibt für die Jugendlichen abstrakt.

IV. VIII. *Der Sinn des Lebens*

Der Sinn des Lebens liegt für die Jugendlichen einerseits darin, Freude und Spaß zu haben. Das ist in einer Gesellschaft, in der die Jugendlichen schon jetzt oft viel Stress empfinden gar nicht so einfach. In der KMS 18 geben fast alle Jugendlichen an, dass das Leben in ihren Herkunftsländern entspannter ablaufe. Selbst der einzige Österreicher dieser Klasse, der zuvor mehrere Jahre mit seiner (österreichischen) Mutter in Ägypten gelebt hatte, sagt, dort (in Ägypten) sei es schöner, „da die Leute mehr gechillt seien, nicht so viel Stress haben wie hier“. In der Fokusgruppe der KMS 18 glaubt die Mehrheit der Jugendlichen an ein Leben nach dem Tod. Und den Sinn des Lebens verbinden manche auch ganz ausdrücklich damit: so sei der Sinn, „dass man stirbt“, oder stellen sich das Leben nach dem Tod „entspannter“ vor.

„Etwas Gutes für die Welt zu tun“, wäre für zwei Burschen sinnvoll, sie haben allerdings (noch) keine Vorstellung, was das sein könnte.

V. ZUSAMMENFASSUNG

Die Familie ist das wichtigste Bezugs- und Orientierungssystem für die Jugendlichen, die emotionale Bindung an das Elternhaus bleibt – unabhängig von den Freiheiten, die sich die Jugendlichen heute nehmen mögen, bestehen.

An zweiter Stelle stehen die Freundinnen und Freunde, die gerade in diesem Alter hohe Bedeutung haben.

Die Freizeit der Jugendlichen ist nicht in erster Linie von Aktivität geprägt.

Die Jugendlichen haben ein deutliches Bedürfnis nach Ruhe und Rückzugsmöglichkeiten. „Das eigene Zimmer“ stellt einen Wert dar und kann so eine Rückzugsmöglichkeit sein. Es geht um eine gute Balance zwischen Spaß und Freude, Spielen (Medien), Freunden und Muße.

In Bezug auf die Lebensziele erweisen sich die Jugendlichen als recht realistisch. Abgesehen davon, dass viele sicherlich damit überfordert sind, sich schon so früh für einen Beruf entscheiden zu müssen, wählen die meisten einen herkömmlichen Beruf, wünschen sich Sicherheit, ein harmonisches Familienleben – ganz entsprechend den Wertewelten der Eltern. - Dennoch wollen sie keine „Spießer“ sein. Und darin besteht wahrscheinlich ein Unterschied bzw. eine Abgrenzung zur Elterngeneration. Die Jugendlichen streben zwar eine Familie, einen Beruf und ausreichend Geld an (kaum einer strebt „sehr viel Geld“ an), aber es soll „echt“ sein. Sie wollen sich deshalb „nicht gut vorkommen oder gar besser als andere“. Der Wunsch nach Echtheit und Authentizität im Leben ist deutlich.

V. I. Werte vor dem Hintergrund der Sozialkapital-Theorie

Den Jugendlichen sind die Familie und die Freunde der wichtigste Wert.

Beides bezieht sich auf die Mikro-Ebene der Nahe-Beziehungen.

Die Meso-Ebene der weiteren Bekanntenkreise ist durch die Einbindung in das Schulsystem und Jugendkulturkreise meist gegeben.

Die traditionellen Elemente der Makro-Ebene der Sinnfindung und höheren Ideale – Religion, Land – sind bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund wesentlich stärker ausgeprägt als bei den Österreicher-Stämmigen.

So gerne diese Jugendlichen in Österreich sind, behalten sie doch als übergeordnete, Bezug vermittelnde Idee „ihr Land, ihre Sprache, ihre Religion“. Wenn diese Elemente der Makro-Ebene nicht respektiert bzw. sogar lächerlich gemacht werden, kommt es rasch zu Konflikten.

Lehrerinnen und Lehrer fühlen sich davon vielfach überfordert: sie haben u. U. mit zu vielen Jugendliche mit unterschiedlichen Migrationshintergründen und teilweise komplizierten oder sogar traumatischen Geschichten zu tun. Da es sich um die Makro-Ebene von Sozialkapital handelt, ist der Umgang damit besonders heikel. Die Kraft, die vom Makro-Sozialkapital ausgeht, beinhaltet grundsätzlich ambivalentes Potential, das vom Eintreten für höchste Ziele bis zur Gefahr, andere für das Erreichen dieser Ziele zu schädigen reicht.

Deshalb werden der gute Wille und die Bereitschaft, den Bildungsauftrag mit dem Erziehungsauftrag bzw. mit dem Vorleben von Werten zu verbinden, meist nicht eingelöst. Es fehlt an Respekt, der nicht – wie es das Leitbild vorsieht – unabhängig von den Leistungen, der Herkunft und dem Wohlverhalten der Jugendlichen aufrechterhalten werden kann. Das wiederum entzieht der Vermittlung von Lerninhalten die Basis. Gelingende Kommunikation findet selten statt.

V. II. AUSBLICK

Die Wertevermittlung der Schule steht heute mit folgenden Charakteristika in Zusammenhang: Multikulturalität (Schülerstruktur), Gewaltproblematik, Weiterbildung des Lehrkörpers, Werteprojekte und Schulleitbilder.

Alle müssen lernen – die Jugendlichen und der Lehrkörper – und an den Grenzen des bisherigen Denkens arbeiten

Die Gesellschaft befindet sich zunehmend in einer multikulturellen Welt und muss mit dieser Herausforderung möglichst rasch selbstverständlich und gut umgehen lernen. Für die Schulen bedeutet das, ganz konkrete Angebote zu schaffen, mittels derer sowohl die Jugendlichen als auch der Lehrkörper lernen, bei aller Unterschiedlichkeit den gegenseitigen Respekt aufrecht zu erhalten.

Die Vermittlung von Werten ist Aufgabe der gesamten Schule und darf nicht einem einzelnen Fach überlassen werden. Werte sind so glaubwürdig, wie sie im Schulalltag gelebt werden. Auf den Lehrerinnen und Lehrern liegt deshalb große Verantwortung. Doch genau diese Werte-Vermittlung bildet die Basis dafür, dass die angestrebten fachlichen Inhalte Sinn erhalten, angenommen und aufgenommen werden, „gelernt“ werden.

Natürlich ist die Schule nicht allein verantwortlich für die Wertevermittlung. Doch sie ist ein Ort, an dem die Vermittlung von Werten erfolgen *muss*. – Das ist auch für die Lehrerinnen und Lehrer eine Chance zur persönlichen Entwicklung, indem sie an den Grenzen ihres bisherigen Denkens arbeiten und diese erweitern.

Für österreichische Jugendliche mit Migrationshintergrund sind die kulturellen Wurzeln besonders wichtig: das betrifft die Sprache ihrer Eltern, ihr ursprüngliches Herkunftsland und ihre Religion. Als Teile der so genannten Makro-Ebene von Sozialkapital (höhere Ideale, Sinnfindung, Zugehörigkeitsgefühl unabhängig von persönlicher Bekanntschaft) wirken diese Aspekte sehr stark. Sie lassen sich nicht verdrängen. Und wenn sie nicht thematisiert werden, können sie im Fall von Provokationen und Konflikten eruptiv aufbrechen und weiteren Sprengstoff für den bestehenden Konflikt liefern bzw. diesen sogar eskalieren lassen. (Zur Erinnerung: „Die Mobilisierung von Gefühlen mit Makro-Sozialkapital-Kraft auf ein Ziel, eine „Verteidigung“ ausgerichtet, kann so stark sein, dass es die ursprünglich instinktive Hemmung, Artgenossen zu töten , außer Kraft setzt. In der Makro-Ebene steckt ein breites ambivalentes Potential – vom Eintreten für höchste und ‚heilige‘ Ziele bis zur Gefahr, für deren Erreichen andere zu schädigen.“)

V. III. Religionsunterricht – ja oder nein?

In Anbetracht der aktuellen gesellschaftlichen Situation von Vielfalt, Pluralität und Multikulturalität ist konfessionsgebundener Religionsunterricht ein eher kontraproduktives Signal.² Mit dieser Form des Unterrichts wird prolongiert, was Ursache vieler gewaltsamer Auseinandersetzungen und Kriege war und immer noch ist: Anstatt zu lernen, miteinander gut umzugehen, den Anderen und das Andere (Befremdende) zu respektieren, signalisiert nach Konfessionen getrennter Religionsunterricht, Trennung, Grenzen und Barrieren.

Für die spirituelle Ausübung von Religion sind Kirchen, Moscheen und Synagogen geeigneter als eine Schule. Und wenn es um die Inhalte der Religion geht, so sollten alle darüber Bescheid wissen. Der Ursprung dessen, was allen Religionen zugrunde liegt – die Sehnsucht des Menschen nach einer erlebten Beziehung mit einer übermenschlichen Macht, als übersinnliche Ergänzung alles dessen, was er sich

² Öffentliche Schulen sind staatlich. Da es den Grundsatz der Trennung von Staat und Kirche gibt, steht auch aus dieser Perspektive der Religionsunterricht in Frage.

selbst nicht zu geben vermag - ist im Kern menschlichen Daseins verwurzelt und war sowohl Antrieb für die großartigsten kulturellen Errungenschaften als auch für Kriege und Verbrechen.

VI. EMPFEHLUNGEN

VI. I. Miteinander Denken – der Dialog als Grundhaltung und Lebenseinstellung

Was sowohl den Jugendlichen als auch den Lehrerinnen am meisten fehlt, ist ein Instrument für gelingende Kommunikation. Dabei geht es nicht um allgemeine Kommunikationsregeln, sondern um den echten Dialog als Grundhaltung und Lebenseinstellung.

Das ist eine grundlegende Basis, um überhaupt Bereitschaft und Interesse zu entwickeln, sich mit anderen Werthaltungen und „Befremdlichen“ auseinanderzusetzen. Ohne die Kernfähigkeiten des Dialogs (zu denen u.a. „radikaler Respekt“ gehört) wird kein sinnvolles Lernen möglich sein. Andererseits ist eine echte Lernhaltung die Grundlage für jeden Dialog. Es besteht die Chance, an den Grenzen des bisherigen Denkens zu arbeiten. Das macht persönliche Entwicklung und die Arbeit an sich selbst möglich.

Lehrerinnen und Lehrer sowie Jugendliche sollten den Dialog gemeinsam lernen und üben. Auch die Lehrerinnen müssen in diesem Fall die Haltung der Wissenden zugunsten einer Haltung der Lernenden aufgeben.

VI. II. Förderung der Kenntnis unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen

Es ist besonders wertvoll, wenn die Jugendlichen miteinander und voneinander lernen und anstatt getrennt nach Konfessionen unterrichtet zu werden. Die Themen und Inhalte müssen an die konkreten Lebenserfahrungen und alltäglichen Lebenswelten der Jugendlichen anknüpfen. Nur wenn Jugendliche ausreichend Informationen über andere Religionen, Kulturen und Weltanschauungen haben, können sie diese Vielfalt als Chance begreifen, lernen sie interkulturelle Kompetenz und erkennen eine Gleich-Wertigkeit.

VI. III. Kooperation und soziales Engagement

Die Makro-Ebene der Sinnfindung und höheren Ideale ist bei den Jugendlichen eher brüchig. Die Jugendlichen mit Migrationshintergrund haben diesbezüglich durch die stärkeren Bezüge zu Religion, Sprache und Land zwar mehr Gehalt, doch können diese – in Anbetracht der Ignoranz bis hin zur Missachtung, die ihnen bisweilen deshalb entgegengebracht wird – auch kontraproduktiv wirken.

2008 hat eine Studie zur Erforschung der Makro-Ebene von Sozialkapital gezeigt, dass Kooperation und soziales Engagement zu den Grundbedürfnissen der Menschen gehören. Diese Ergebnisse werden durch neurobiologische Erkenntnisse gestützt, wonach Menschen auf soziale Resonanz und Kooperation angelegte Wesen sind. „Je früher im Leben die Motivationssysteme, deren natürliches Ziel es ist, soziale Gemeinschaft und gelingende Beziehungen mit anderen Individuen herzustellen, in Gebrauch genommen werden, umso höher und nachhaltiger ist das Sozialkapital und deren Wirkung auf Gesundheit und Erfolg.“ (S. 27). Eine weitere Sozialkapital-Studie, die 2005 mit 15- und 16jährigen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten im Rahmen des Projektes „Public Service“ an zwei Bregenzer AHS mit 3 Klassen durchgeführt wurde, belegte die Auswirkungen von sozialem Engagement (beispielsweise Vorlesen bei alten Menschen, Einkaufen, mit Kindern unterstützend Deutsch lernen; mit Kindern spielen) auf Wohlbefinden und schulischen Erfolg.

Man kann also davon ausgehen, dass aktives soziales Engagement Sozialkapital fördert und zur positiven physischen und psychischen Entwicklung der Jugendlichen und der Gemeinschaft beiträgt.

VI. IV. **Reflexives Fernsehen – eine neue Dimension des Mediums**

Medien sind für die Jugendlichen wichtig. Andererseits verringert gerade ein hoher Fernsehkonsum wahrscheinlich das Sozialkapital. (vgl. Putnam..)

Die Reflexion über die Wirkung von Medien, das Begreifen und Erkennen von Manipulationsmechanismen könnte deshalb eine Antwort auf diese viel diskutierte Frage zum Umgang mit Fernsehen sein. Es geht um einen Paradigmenwechsel von der Belehrung zur eigenen und gemeinschaftlichen Reflexion.

Im Anschluss an eine beliebige Fernsehsendung - (das ist der Vorteil, dass dies grundsätzlich nach jeder beliebigen Sendung möglich ist, Film, Serie, Dokumentation, Nachrichten oder Sport) - wird gemeinsam über die Aspekte der Sendung reflektiert. Das kann im Rahmen der Schüलगemeinschaft, mit oder ohne Lehrpersonen, mit oder ohne externe Experten (Kommunikationswissenschaftler, Soziologen) geschehen. Grundlage sind die Regeln des Dialogs.

Gegenstand dieser Reflexion können sein:

- + das eigene Erleben (Wahrnehmung, Interpretation, Gefühl)
- + die Absichten der Gestalter
- + die Erkenntnis, die daraus gewonnen werden konnte

Dies entspricht einem Bildungsbegriff, der die Reflexionsfähigkeit der Jugendlichen in den Mittelpunkt von Lernprozessen stellt.

Diese vier Aspekte der Empfehlungen könnten Gegenstand eines eigenen verpflichtenden Schulfaches sein, das statt des konfessionsgebundenen Religionsunterrichtes und des Ethikunterrichtes eingerichtet wird. Die Erkenntnisse der vorliegenden, sowie im Kontext zitierten Studien legen nahe, dass diese Maßnahmen den Dialog von und zwischen Lehrkörper und SchülerInnen erleichtern, echtes Lernen ermöglichen und zur gesellschaftlichen Integration und Toleranz beitragen würden.

